

Friedrich der Große, Adolf Hitler und eine Ruine

Um den Wiederaufbau der alten preußischen Garnisonkirche in Potsdam ist ein heftiger Streit entbrannt • Von Wolfgang Weissgerber

POTSDAM. Symbol des Militarismus oder Chance zur Auseinandersetzung mit der Geschichte? Um die Wiedererrichtung der Potsdamer Garnisonkirche ist ein heftiger Streit entbrannt. Er führt zu einem Riss durch die evangelische Kirche.

Günther Jauch ist vom Sinn des Wiederaufbaus überzeugt: 1,5 Millionen Euro hat der schwerreiche Fernsehmoderator (»Wer wird Millionär«) für den Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche gespendet. Aber es gibt auch prominente Kritiker: Die Initiative »Christen brauchen keine Garnisonkirche« wurde von dem Wittenberger Theologen Friedrich Schorlemmer und der früheren Bundesjustizministerin Hertha Däubler-Gmelin mitbegründet.

Die Garnisonkirche hat eine lange, bewegte Geschichte. Der Barockbau wurde 1730 bis 1735 auf Anordnung des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I. (»Soldatenkönig«) errichtet. Dieser wurde dort 1740 später bestattet,



ebenso sein Sohn Friedrich II. (»Der Alte Fritz«) 1786. Die Kirche diente dem Hofstaat, der Garnison und der Zivilgemeinde als Gotteshaus. Johann Sebastian Bach nannte ihre Orgel »ein prächtig Werk«.

Am 21. März 1933 trat in der Kirche der Reichstag zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen, nachdem das Reichstagsgebäude in Berlin ausgebrannt war. Den Handschlag von Reichskanzler Adolf Hitler mit Reichspräsident Paul von Hindenburg stilisierten die Nazis zum »Tag von Potsdam« hoch. Für die Gegner des Wiederaufbaus, dessen Finanzierung noch längst nicht gesichert ist, rührt daher der Ruf der Kirche als Inbegriff von Faschismus und Militarismus.

Die evangelische Garnisonkirche wurde 1945 bei einem alliierten Luftangriff auf den Potsdamer Hauptbahnhof zerstört, die Ruine in der DDR 1968 abgerissen. Bis dahin diente ein Raum im Turm weiter als Kapelle. Inzwischen steht dort ein kleiner provisorischer Neubau, der eine Ausstellung beherbergt und für die kirch-

Nur noch ein paar dekorativ platzierte Trümmer sind von der Garnisonkirche in Potsdam übrig. Eine kolorierte Postkarte zeigt den Barockbau vor seiner Zerstörung.



liche Friedens- und Versöhnungsarbeit genutzt wird.

Bei der Frage nach dem Für und Wider eines Wiederaufbaus geht es nun allerdings drunter und drüber. Eine 1984 in Iserlohn von einem als rechtsextrem eingestuften Oberstleutnant a.D. gegründete »Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel« ließ zunächst das Geläut wiederherstellen und sammelte seither über sechs Millionen Euro für den Wiederaufbau. Die wurden im Streit mit der evangelischen Kirche über die künftige Nutzung des Baus in einer Stiftung Preußisches Kulturerbe eingefroren.

2004 wurde mit Unterstützung der evangelischen Kirche die Fördergesellschaft für den Wiederaufbau gegründet. 2008 schließ-

lich, auf den Tag genau 40 Jahre nach ihrer Sprengung, rief der damalige Berliner Bischof Wolfgang Huber die kirchliche Stiftung Garnisonkirche Potsdam ins Leben. Im Ruhestand wirbt Huber weiterhin für den Wiederaufbau, ebenso die früheren brandenburgischen Ministerpräsidenten Matthias Platzeck und Manfred Stolpe (beide SPD).

Geplant ist, zunächst einen Stumpf des ursprünglich gut 88 Meter hohen Turms zu errichten und in 57 Meter Höhe eine Aussichtsplattform zu installieren. Danach könnte mit der Barockhaube und der historischen Fassade begonnen werden, das Kirchenschiff soll später folgen. Allein der Turmbau ist mit 38 Millionen Euro kalkuliert. Aus dem

Bundeshaushalt sollen dafür zwölf Millionen Euro bereitgestellt werden. Die brandenburgische Landtagsfraktion der Linken, die das Land mitregiert, ist nicht grundsätzlich gegen den Wiederaufbau, sofern dafür keine öffentlichen Mittel fließen.

Die Evangelische Kirche von Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz hat fünf Millionen Euro Kredite für den Wiederaufbau des Kirchturms beschlossen. Die Stadt Potsdam ist zwar für den Wiederaufbau, will sich aber nicht finanziell beteiligen.

Der Grundstein für die neue Garnisonkirche wurde 2005 gelegt, weitere Baumaßnahmen sind jedoch wegen der fehlenden Finanzierung unterblieben. Start soll nun im Reformationsjubiläumsmonat Oktober 2017 sein.

Befürworter des Wiederaufbaus argumentieren unter anderem mit der Bedeutung für das Potsdamer Stadtbild. Der historische »Dreikirchenblick« habe einst »ein Gefühl fürs Unendliche« und damit für die Bedeutung von Religion vermittelt, sagt Huber. Der evangelische Militärbischof Sigurd Rink lobt das Vorhaben als bundesweites Friedens- und Versöhnungsprojekt, das die Militärseelsorge »vorbehaltlos« unterstütze. Der Wiederaufbau werde »Wunden von Zerstörung und Krieg schließen«.

Ist die Kirche erst einmal fertig, soll sie als offene Stadtkirche, als »Symbolkirche« sowie als »Schule des Gewissens« genutzt werden. Der frühere Erfurter Propst und SED-Kritiker Heino Falcke hält dem jedoch entgegen, es sei eine »Illusion (...), die Geschichtsmäßigkeit solcher Symbole durch Hinweise auf alternative Details, die es in ihrer Geschichte doch auch gab, brechen oder auch nur umschminken zu können«.

Wir kaufen Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160 www.vm-ss.de Fa.

MÄRZ 2017

HAUS
DER
STILLE

1.3. (Mi) | 19:30–21 Uhr
HEILSAMES SINGEN
Mit spirituellen Liedern zu lebendiger Ruhe
> mit Karen Schmitt

4.3. (Sa) | 15–22 Uhr
PSALMENZEIT
Im Lesen, Fragen und Singen durch das große Gebetbuch der jüdisch-christlichen Tradition
> mit Johannes Sell

25.3. (Sa) | 9:30–19 Uhr
HIÖB UND DIE MUSIK
Anstöße für die Seelsorge – mit Worten und Klängen von Gregorianik bis zeitgenössischer Kunstmusik
> mit Dr. Michael Heymel

> Information und Anmeldung:
Haus der Stille
Cronstettenstraße 61
60322 Frankfurt am Main
Telefon 069 9541 2326
info@hausderstille.net

www.hausderstille.net

Welches Zeichen will die Kirche hier setzen?

POTSDAM. Mit der Diskussion um den Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche beschäftigt sich eine Tagung, zu der die in Wiesbaden ansässige Martin-Niemöller-Stiftung und die bundesweite Initiative »Christen brauchen keine Garnisonkirche« einladen. Im Jubiläumsjahr der Reformation geht die Tagung am 18. und 19. März in

Potsdam unter anderem diesen Fragen nach:

- Wie kann und will die Evangelische Kirche ihrer Verantwortung für diesen historischen Ort heute gerecht werden?
- Welche Zeichen will und muss sie hier setzen?
- Wie konnte reformatorische Theologie zur Verbindung von Thron und Altar, von Kirche und

Staat selbst im Nationalsozialismus führen?

- Was sagt uns die Erinnerung an die Reformation im 500. Jubiläumsjahr für unseren heutigen Weg als Evangelische Kirche hin zum gerechten Frieden?
- Wie ist der besondere Ort der früheren Garnisonkirche in Potsdam historisch und theologisch zu interpretieren?

- Welches Versagen muss erkannt und anerkannt werden, um hier für heute zu lernen? *esz*

■ Anmeldung bei der Martin-Niemöller-Stiftung, Steingasse 9, 65183 Wiesbaden, E-Mail niemoellerstiftung@t-online.de. Teilnahme kostenlos, Spenden erbeten vor Ort oder vorab auf IBAN DE26 5001 0060 0004 1516 04.